

in Verbindung mit Aethiopien, Libyen (Bhut) und Lybien genannt wird. Jedenfalls ist an eine mit den Aegyptern verbündete Völkerschaft zu denken, da die Weissagung wider Aegypten gerichtet ist. Dieß nöthigt, unter Chub eine afrikanische oder nordafrikanische Gegend zu verstehen. Man wird also Hävernit und Hengstenberg (Erkl. des Br. Ezechiel) nicht beipflichten können, welche es für Persien nehmen, weil auch Ez. 27, 10 neben Bhut und Lub die Perser genannt seien und weil der Name Kusa (nach Wilkinson I, 379) als der eines asiatischen, den Aegyptern tributpflichtigen Volkes auf ägyptischen Denkmälern vorkomme. Diese Erwähnung fällt nämlich in eine viel frühere Zeit als die des Ezechiel. Hitzig (Ezechiel, 1847) und Reil (Ezechiel, 1868) sind geneigt, כּוּשׁ für verschrieben statt כּוּשׁ = Libyen zu halten; allein jedenfalls ist das schon erwähnte Bhut = Libyen, und כּוּשׁ kommt auch sonst nicht vor, sondern nur כּוּשׁ. Will man eine Verschreibung annehmen, so liegt näher כּוּשׁ = כּוּשׁ d. i. Nubien zu nehmen, welcher Name sicher sehr alt ist, wie auch der arabische Uebersetzer das Wort mit „Volk von Nubien“ gegeben hat. Die Buchstaben כּ und בּ waren nicht bloß in der Quadratschrift, sondern auch in der altsemitischen Schrift sehr ähnlich. So erscheint diese Erklärung als die annehmbarste. Mit Maurer u. A. die Stadt Koba oder Kobat in Mauritanien (Itinerar. Antonini 18) für dieses Chub zu nehmen, geht schon wegen der weiten Entfernung von Aegypten nicht an; Ezechiel meint zudem, wie seine Zusammenstellung zeigt, nicht einen einzelnen Ort, der nur wenige Bewohner haben konnte. [Seisenberger.]

Chur (Curia Raetorum, roman. Cuora, ital. Coira), ein dem römischen Stuhle unmittelbar unterstehendes Bisthum der Schweiz. An dem Scheitelpunkte der beiden Militärstraßen, welche von Chiavenna theils über den Septimerberg, theils über den Splügen durch Rätien gegen den Bodensee führten, erbauten die Römer auf einer Terrasse des Mittenberges das Castrum Curienso. Es bildete ein Dreieck, dessen Punkte durch die Thürme Martiöl und Spinöl und die eigentliche Citabelle besetzt waren. Später entstand am Fuße des Castrums eine Burg (Eoburum, Planatena, Imburg), woselbst Kaiser Constantius um 350 sich Hoflager (Curia) aufschlug. Die um die Burg sich bildende Stadt wurde der Hauptort von Raetia prima. In den Grenzgebieten Rätien soll schon der hl. Hermagoras, ein Schüler des hl. Marcus, das Evangelium verkündet haben (Ughelli, Ital. sacra V, 20); als Apostel des inneren Rätien im zweiten Jahrhundert wird nach constanter Tradition der hl. Lucius (f. d. Art.) gefeiert, dessen Reliquien zum größeren Theile in Chur aufbewahrt werden. An ihn erinnern die Orte St. Luciensteig und St. Luciuslöchlein. Das Bisthum Chur stand zur Zeit, als es zum erstenmale in der Geschichte erscheint, unter der Metropole Mailand.

Sein erster beglaubigter Bischof ist der hl. Afimo, dessen Name 451 auf der Mailänder Synode erwähnt wird (Mansi VI, 141; Muratori, Rer. ital. Script. XI, 573). Die Kirche und die Wohnung des Bischofs war auf dem Martiöl des alten Römercastells (Zeitschrift Amity della Religione e della Patria, Cuera 1838). Von Afimo's Nachfolgern Pruritus, Claudian, Ursicin, Synonius und Eddo sind nur die Namen bekannt. Unter ihnen drangen die Alamannen in das Gebirge; nach 493 breitete der Ostgote Theodorich seine Herrschaft über Rätien aus; namenloses Elend und Unterdrückung des Katholicismus waren die Folge. Da erschien ein Bischof von hohem Ansehen, der hl. Valentinian (530 bis 8. September 548). Er linderte die Noth durch großartige Spenden und errichtete zur Bekämpfung des Arianismus ein eigenes Priesterhaus (asceterium), das er unter den Schutz des hl. Lucius stellte; aus ihm erwuchs die spätere Canonie und das Domcapitel auf dem Martiöl. Neue Leiden brachen herein, als die Langobarden sich mit den Heiden im Gebirge befreunden, um die Alpen zu einer Schutzwehr gegen die Frankenmacht zu gewinnen. Doch scheint schon um 590 König Agilulf die Nordseite des Alpengrates und sonach auch Chur an die Franken abgetreten zu haben. Auf einer Generalsynode von Paris 614 war ein Bischof Victor von Chur anwesend. In diese Zeit fällt die Gründung des Klosters Disentis durch den hl. Sigisbert, einen Gefährten des hl. Columban. Unter dem nächsten Bischofe, Verendar I., wurde durch König Dagobert eine Grenzlinie zwischen den Bisthümern Chur und Konstanz gezogen, welche mit der Grenze zwischen Rätien und Burgund zusammenfiel (Tschudi, Hauptschlüssel zu versch. Alterthümern oder Beschreibung von Ursprung, Landmarken und Sprachen Gallias Comatae, herausgegeben von Gallati, Konstanz 1758, 7). Chur umfaßte damals nach heutiger Geographie den Kanton Graubünden mit Ausnahme von Poschjavo, das zu Como gehörte, das Urserenthal in Uri, das Sarganser- und Gasterland bis Uznach in St. Gallen, das Fürstenthum Lichtenstein mit Vorarlberg, den ganzen Vintschgau und das Burggrafenamt Tirol bis zur Passer bei Meran.

Mehr als ein Jahrhundert gehörten sowohl die Bischöfe von Chur wie die von den Merowingern eingesetzten Statthalter (praesides) von Rätien demselben Dynastengeschlechte der Victoriden an. Einer aus ihnen, Bischof Paschalis (gest. 696), vorher vermählt mit Aesopeja aus dem Geschlechte der Ryalit im Domleschg, gründete bei seinem Eintritte in den geistlichen Stand (680) für seine Gattin und seine Töchter Despula und Ursicina das Kloster Rabis bei Ryalit; einer seiner Söhne, Victor, folgte ihm als Bischof (gest. 712). Unter Bischof Wigilius (712—735) gründete der hl. Pirmin das Kloster Pfäfers, aus welchem der folgende Bischof Adalbert hervorging. Nach dem hl. Ursicinus II. (754—758), der sich in